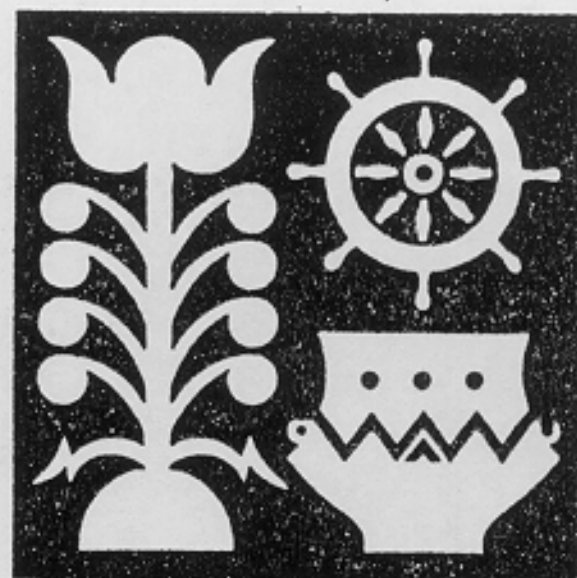


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück T 1914 E
Gebühr bezahlt

September 1989
Nr. 477



„Laacken, Sargen, Gewürtze und andere Waaren“ Otterndorfs Krämer vor 250 Jahren

Im Jahre 1736 richteten sieben Krämer und ein Goldschmied aus Otterndorf sowie ein Kramer aus Neuenkirchen ein Protestschreiben an die Regierung in Hannover, weil ihnen herumziehende Krämer, die nicht aus dem Lande Hadeln kamen, sowie Juden die „Nahrung“ (Verdienst) schmälerten. Die Kaufleute drangen darauf, daß das Gesetz, wonach auswärtige Kaufleute nur auf den Jahrmärkten ihre Waren anbieten durften, genau eingehalten wurde. Im Lande Hadeln drückten nämlich die Schultheißen gern ein Auge zu, wenn fremde Krämer und Juden ohne Konzession hausieren gingen. Der Grund dafür lag darin, daß die Fremden preiswertere Waren anboten und zudem oftmals ein reichhaltigeres Angebot als die Kaufleute des Landes Hadeln führten. Um mehr über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Fähigkeiten der Otterndorfer Kaufmannschaft zu erfahren und danach ihre Maßnahmen treffen zu können, beauftragte die Regierung in Hannover den Gerichtsverwalter (Behördenleiter) von Otterndorf, die Kaufleute, die das Schreiben unterzeichnet hatten, einer Befragung zu unterziehen. Daher wurden die Betroffenen am 13. November 1736 vorgeladen und zu bestimmten Fragen gehört. Fragen und Antworten fanden in Protokollen ihren Niederschlag; das niedersächsische Staatsarchiv in Stade bewahrt sie heute auf. Über diese Dokumente ist es möglich, einen guten Einblick in die Kaufmannschaft Otterndorfs des Jahres 1736 zu erlangen. Hier nun der Inhalt der Protokolle.

1.) Hinrich Schröder mußte als erster Rede und Antwort stehen. Der Mann handelte mit „Laacken (Leinwand), Cattun, Seidenwaren und was darzu“ gehörte. Er sagte, „er befließige sich auf gute Ware, und verkaufe sie auch um billigen Preis“. Er „habe in seinen Laden bey 7 biß 8000 Mark Waren“. Der Kaufmann hatte „Handlung gelernt“, und zwar bei seinem Vater in Utersen.

2.) Peter Rude führte in seinem Laden Gewürze und „allerhand Fettwaren“. Er behauptete, „er habe gute und untadelhafte Waren und würde ihm nicht nachgesaget werden, daß er die Leute übersetze (übertreibe), seine boutique astimire (schätze) er auf 3000 Mark“. Allerdings mußte der Mann auf Nachfragen des Gerichtsverwalters einräumen, daß er auf die Ware „freylich noch schuldig sey“, d. h. sie war nur zum Teil bezahlt. Seine Ausbildung hatte Rude in Otterndorf bei dem „Gewürtz Cramer Radiek“ erhalten.

3.) Bernhardt Conradis Sortiment bestand aus „Seyden waren, Cattun“, Stoffen, Leinwand sowie „Gold- und silbernen Treßen“. Über den Wert seines Ladens ließ der Mann folgendes verlauten: „... und stücke in seiner Handlung wohl 6 biß 7000 Mark, jedoch müßte er auch gestehen, daß sein Vermögen nach Abzug der Schuld (Warenkredit) sich nicht so hoch erstrecke“. Zu seinem beruflichen Wer-

degang sagte der Befragte, er hätte „die Handlung“ bei seinem Stiefvater in Tönningen erlernt, dieser hätte ihm aber keinen „Lehrbrief“ gegeben. Die Stände des Landes Hadeln fanden sehr schnell heraus, daß die Ausführungen des Kaufmannes erheblich von der Wirklichkeit abwichen. So war Conradis Stiefvater ein abgedankter schwedischer „Unter-Officier“ gewesen, der seinen Wohnsitz von Tönningen nach Otterndorf verlegt hatte, als ihn seine Schulden gar zu sehr plagten. Bis zum Tode des Stiefvaters lebte Conradis als „Französischer Sprachmeister“ (Lehrer) in Hamburg, erst danach kam er auf Bitten seiner Mutter nach Otterndorf, wo er die Aufsicht über den Laden führen sollte. Den Handel hatte der Befragte jedoch nie erlernt, daher auch der fehlende Lehrbrief.

4.) Peter Meyer gehörte nicht dem Kaufmannsstand an; er war „Goldschmidt“, hatte aber das „Memorial“ der Kaufleute unterschrieben, „weil die Juden das alte Silber wegkauften (aufkauften) und unterschiedlich Silberzeug als (wie z. B.) Tabattieren (silberne Tabakdosen) verkauften, und denen Goldschmidt die Nahrung entzog“. Zu seiner Ausbildung brauchte sich Meyer keine Geschichte ausdenken. Er hatte „seine profession (Beruf) ordentlich gelernt bey dem Otterndorfer Goldschmidt Claus Behrens“. „Seine arbeit mache er gut, und verkaufe sie um billigen Preis, sein Vermögen erstrecke sich auf 1000 bis 1500 Mark“, ließ Meyer den Ge-

richtsverwalter wissen.

5.) Johann Hinrich Scheel verfügte über ein relativ breites Sortiment in seinem Laden. Neben „Seyden- und Gewürtz waren, goldenen und silbernen Treßen“ führte er „auch Galanterie Waren“. Zu seinem Geschäftsgebaren gab der Mann zu Protokoll, „er führe gute und untadelhafte Waren und übersetze niemanden, sondern wäre zufrieden wenn er nur 3 à 4 pro cent verdiene, seine Handlung wäre wohl bey 5000 Mark werth, doch müße er auch gestehen daß er viel schuldig wäre“. Auch Scheels Ausbildung wies einen weißen Fleck auf. Der Mann hatte nicht „Handlung“ gelernt, wie es sich für ein Geschäft seiner Art gehörte, sondern er war als Schustergeselle in die kleine Stadt an der Elbe gekommen. Dort heiratete er seine jetzige Frau, die von ihrem ersten Mann „böswillig“ verlassen worden war.

6.) Der Laden von Berndt Knübel lag in O.=E.=Otterndorf; es gab in ihm „Laacken, Seiden Waren und andere Kleinigkeiten“ zu kaufen. Obwohl Knübel „Handlung“ bei Reinhardt Bredenner in Bremen gelernt hatte, glänzte er nicht gerade mit seinen kaufmännischen Fähigkeiten. Als der Gerichtsverwalter nach den Interna seines Geschäftes fragte, ließ er vernehmen, „den punct könnte er nicht beantworten, er wüste nicht wieviel in seinen Cramladen an Waaren verhanden, noch wieviel er schuldig wäre“.

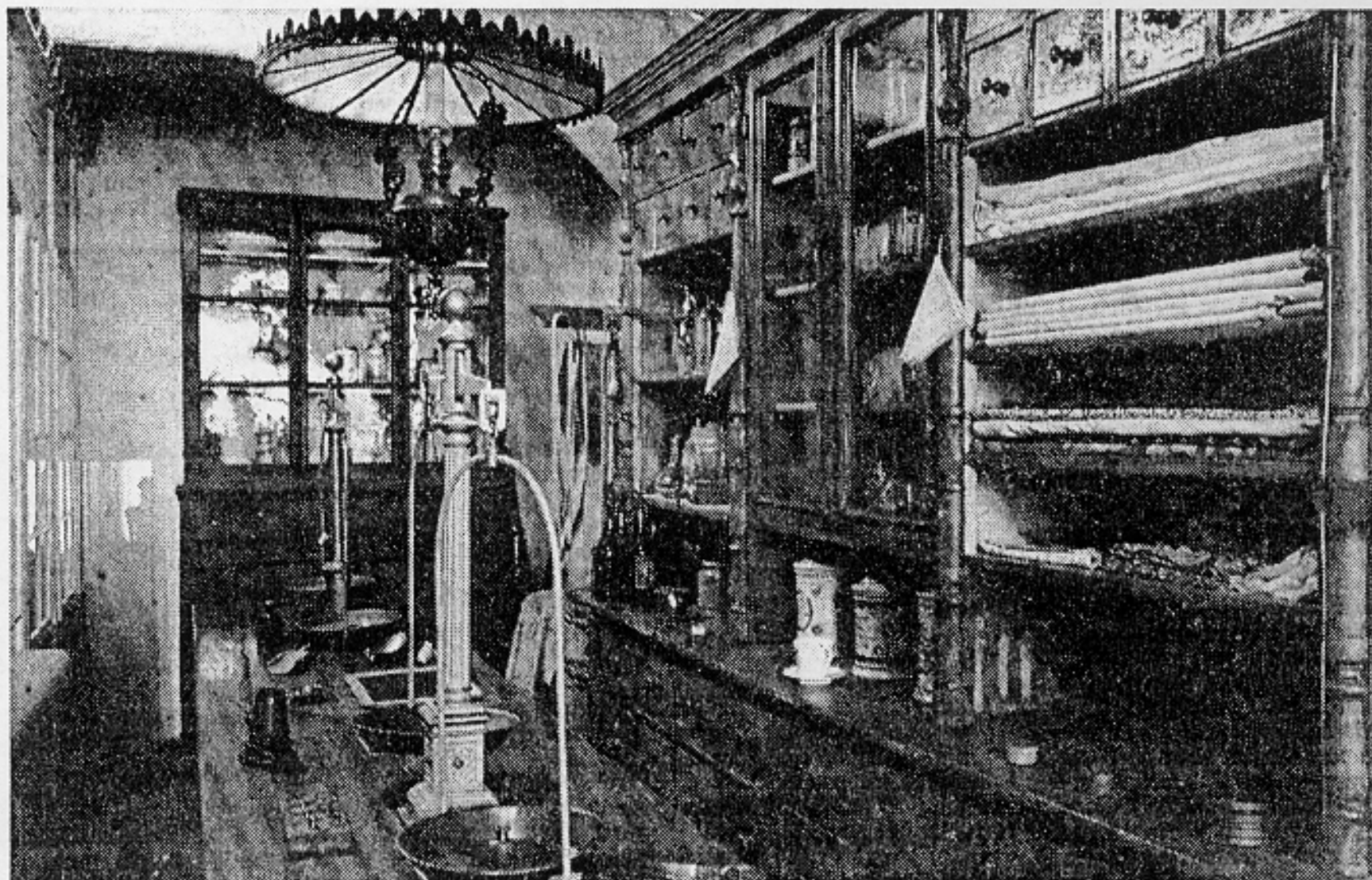
7.) Melcher (Melchior) Reye führte vor allem „Gewürtz- und Seiden Waaren“. „Wieviel aber an Capital

darin (in der Ware) stücke wüste er nicht, habe in langer Zeit keine bilance gemacht.“ Reye hatte bei seinem Vater seine Ausbildung erhalten; ob dessen Geschäftsführung ähnlich großzügig aussah wie die seines Sohnes, vermeldet das Protokoll nicht.

8.) Im Laden des Johann Conrad Kolle gab es „Eysenwaren, Thee und Zucker, auch etwas Cattun“. Seine Geschäftsführung glich der des Melchior Reye wohl haargenau, denn er ließ verlauten, „er führe nur einen kleinen Handel, welchen er nicht estimiren könnte, indem er in geraumer Zeit seine Bücher (dies waren die Kundenbücher, in denen angeschrieben wurde) nicht nach gesehen und bilance gemacht“. Wie Reye, so hatte auch Kolle bei seinem Vater die „Handlung“ erlernt.

Der letzte Unterschreiber des Memorials besaß sein Geschäft nicht in Otterndorf, sondern im benachbarten Neuenkirchen. In dem Dorf verkaufte Johann Schultze „Laacken, Sargen, Gewürtze“ und „andere Waaren so er“ dort „absetzen“ konnte. Bei der Frage nach seiner Ausbildung antwortet der Mann ausweichend. Er sagte, „es würde dem Könige und der Königl. Regierung gleichviel (egal) seyn, ob er die Handlung gelernt habe oder nicht“. Erst als sich der Gerichtsverwalter damit nicht zufriedengab, rückte Schultze mit der Wahrheit heraus. Er gab zu Protokoll, „daß er dasjenige, was er von der Handlung wiße, von seiner Frauen bey welcher er gedienet

Fortsetzung Seite 2



Alter Kaufmannsladen im Otterndorfer Kranich-Haus

(Foto: Richard Mader)

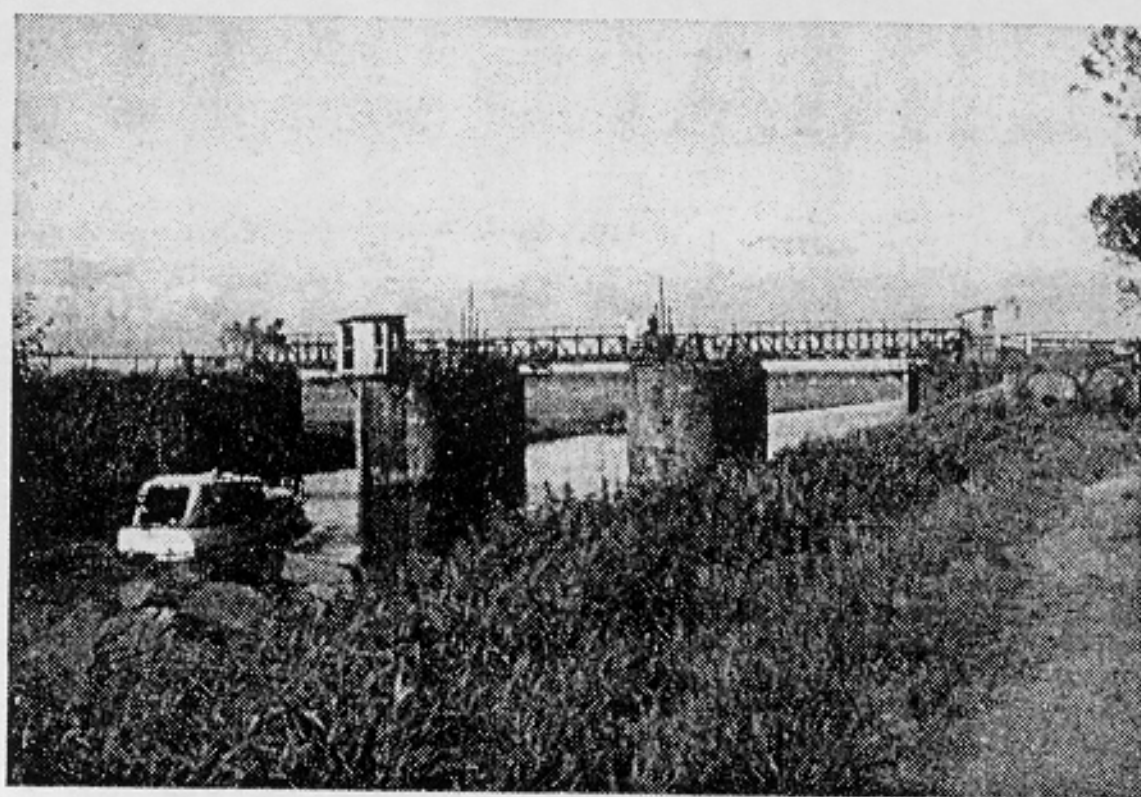
100 Jahre Wasser- und Bodenverband Geestniederung

Reich ausgestattete Broschüre beschreibt schwierigen Kampf mit dem Wasser der Geeste

Am 6. Juli 1889 genehmigte Kaiser Wilhelm II. das Statut zur Gründung der Entwässerungsgenossenschaft Geestniederung, dem heutigen 16 200 Hektar großen Wasser- und Bodenverband Geestniederung mit dem Sitz in Ringstedt. Inzwischen sind 100 wechselvolle Jahre verflossen. Aus diesem Anlaß ließ der Verband unter der Redaktion von Vermessungsdirektor a. D. Alfons Buter, dem leitenden Vermessungsbeamten für die im Geestraum durchgeführten Flurbereinigungen, eine treffliche, mit Karten und vielen Skizzen und Bildern ausgestattete, 108 Seiten starke Broschüre zusammenstellen.

In dieser spiegeln elf Autoren, alles Fachexperten der jüngsten Maßnahmen im Geestgebiet, in anschaulicher und verständnisvoller Form den schwierigen Kampf mit dem Wasser von den ersten Anfängen, als die Geeste noch ein Tidefluß war, bis zur Gegenwart wider, um für die Landwirte in den beteiligten zwölf Gemeinden eine Existenzgrundlage zu schaffen und diese gegenüber den neuzeitlichen Agrarforderungen auch sicherzustellen.

Eingangs werden durch Alfons Buter nach eifrigem Studium in der Ringstedter Chronik die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, wie politische Gliederung, Kirche und Schule, Verkehrsnetz, Wasserbau vor 1890 usw. in Erinnerung gebracht und dann ausführlich über den Bau der Schiffdorfer Schleuse (1890) und die Verkürzung des Geestelaufes mit der dadurch verbesserten Vorflut berichtet. Doch durch die Kriegsjahre und ihre nachfolgenden Krisenzeiten sowie durch die sehr hoch zu haltenden Wasserstände in der Geeste als Binnenschiffahrtsweg zwischen Weser und Elbe verfielen die anfangs erreichten Erfolge trotz vieler Verbandsbemühungen von Jahr zu Jahr



Die alte Schiffdorfer Stauschleuse, um 1890 erbaut und 1961 abgelöst durch das Sturmflut- und Tidesperrwerk in Bremerhaven, heute technisches Baudenkmal.

immer stärker. So entwickelte sich die große Geestniederung bis nach dem Zweiten Weltkrieg zu einem ausgesprochenen Rückstandsgebiet. Die Landwirte bangten um ihre Zukunft. Wie wollte und sollte man nach den römischen Verträgen vom März 1957 mit den anderen europäischen Staaten konkurrenzfähig werden und das auch bleiben?

Durch den in dieser Zeit von der Stadt Bremerhaven beschlossenen Bau der beiden Sperrwerke in der Geeste, seit Jahrzehnten gefordert, endgültige Fertigstellung im Herbst 1961, gab es jedoch grünes Licht. Dieses erkannte sofort der damalige Kreislandwirt Heinrich Schröder, Sellstedt, Vorsteher des Wasser- und Bodenverbandes Geestniederung von 1956 bis 1971.

In seinem Geleitwort zu dieser Broschüre stellt der jetzige Verbandsvorsteher Horst Kriegs, Bramel, heraus, „... daß es vor allem dem erfolgreichen Zusammenwirken des Verbandsvorstehers Heinrich Schröder und des Kreisbaumeisters Erwin Stürtz zu verdanken ist, daß zu diesem Zeitpunkt der Generalplan zur Melioration der Geestniederung zustande kam.“ Am 10. Januar 1958 wurde dieser vom Geesteverband verabschiedet.

Nachdem auch die Behörden den Plan genehmigt hatten und die Finanzierung für die sich damals Oberkreisdirektor Klemeyer stark einsetzte, gesichert war, begann 1959 unter der Leitung des Kreiskulturbauamtes Wesermünde (heute Landkreis Cuxhaven) der Ausbau der Geeste. Es folgte der Bau von zahlreichen Schöpfwerken und die Polderung der Flächen.

Durch die Anlage eines neuen Entwässerungssystems sowie die Verlegung von Dränagen wurde die Entwässerung entscheidend verbessert.

Durch die gleichzeitige Einleitung der Flurbereinigung durch das Nds. Kulturrat Bremerhaven (jetzt Amt für Agrarstruktur) konnten die Flächen (insgesamt rund 17 000 ha) zusammengelegt und Bodenverbesserungen durchgeführt werden.

Horst Kriegs schreibt weiter: „Nur durch das Zusammenwirken beider Maßnahmen, Melioration und Flurbereinigung, konnte das gesteckte Ziel, Verbesserung der Agrarstruktur im Hinblick auf die EWG, erreicht werden.“

Nach erheblichen Schwierigkeiten während der Bauzeit wurden die bisherigen Landwirte in die Lage versetzt, rationell und fortschrittlich zu wirtschaften. Dies nicht zuletzt wegen der neugebauten Wirtschaftswege, die den Einsatz moderner Maschinen erst ermöglichen.“

Ferner wurde auch das gesamte Orts- und Kreisstraßennetz erheblich verbessert, neue Brücken über die Geeste gebaut und das gesamte Verkehrsnetz verdichtet.

Horst Kriegs hebt weiter mit Nachdruck hervor: „Die großzügig ausgelegten Natur- und Landschaftsschutzgebiete im Raume der Geestniederung (über 2000 ha) mögen beweisen, daß bei dieser großen Meliorationsmaßnahme der Naturschutz nicht vernachlässigt wurde.“

Zu dieser heimatgeschichtlich recht wertvollen Broschüre gab der niedersächsische Umweltminister Remmers ein Grußwort, in dem es u. a. heißt: „Durch diese Maßnahme ist das Bild der Landschaft bewußt verändert worden. Dennoch hat die Geestniederung noch manches von ihrem ursprünglichen Charakter behalten.“

Zu dem Grußwort des Landkreises Cuxhaven, unterzeichnet von Landrat Steffens und Oberkreisdirektor Prieß, wird hervorgehoben, „Wasserwirtschaft, Flurbereinigung und Landwirtschaft haben gerade im Wasser- und Bodenverband Geestniederung in vorbildlicher Zusammenarbeit strukturverbessernde Ziele gesetzt und verwirklicht. Daß in dem weitgehend von der Natur benachteiligten Verbandsgebiet heute gelebt und gewirtschaftet werden kann, ist vorrangig Verdienst der frühzeitigen und umsichtigen Durchführung des Verbandsunternehmens.“

Ferner empfehlen sie, in besonders schwierigen Gebietsteilen, wie im Polder Bramel Ost, den Naturschutz weiter zu verfolgen.

Zu erhalten ist diese Broschüre für 10 DM in der Geschäftsstelle des Wasser- und Bodenverbandes Geestniederung in Bederkesa, Mattenburger Feld 8, bei allen Sparkassen und Banken im Geestraum, beim Amt für Agrarstruktur in Bremerhaven, Boriesstraße 46, sowie in der Geschäftsstelle des Kreisverbandes der Wasser- und Bodenverbände im Altkreis Wesermünde, Bismarckstraße 61, Bremerhaven.

Erwin Stürtz

Niederdeutsche Bühne „Waterkant“

– Vorschau auf die Spielzeit 1989/1990 –

1. Ingo Sax: „As 'n Wulk in'n Wind“. Komödi in drie Akten

Ganz verdrehte Saak is dat in dit jüngste Stück von Ingo Sax: Harm hett sik lange Tiet as Tippelbroder, „as 'n Wulk in'n Wind“, in de Welt umkeken, free un vernöög. Nu leevt he bi Willem Eilers un den sienen Sohn Niels op' Hoff, wo se op'n moderne Aart de Tucht von vele Swien bedrievt. Lilo föhrt jem den Huusholt. Willem is 'n Gnatterbüdel un troot nims. He warrt vergrellt un tüdert sik ornlich eenen an, as Niels mit de wat ollere Christine, de mit ehre Tochter Aglaja bi jem op'n Fahrradtuur rinsneet is, rumfründjert. Den annern Morgen vertellt he Aglaja, warum he überhaupt so suupöttisch worm is: He hett vor Jahr un Dag siene Fro mit 'n annern andrapen un ehr denn rutsmeten. Aglaja gesteiht em, wo geern se

noch wat von de Welt sehen much. Daar waagt Willem dat, överlett Niels un Christine siene grote Firma un treckt nu na Harm sien Bispeel mit de Deern los, „as 'n Wulk in'n Wind“.

2. Walter A. Kreye: „Appels in Navers Gaarn“. Lustig Speel in drie Optöög

Nich bloots des Kasbeern, nee, ok de Appels in Navers Gaarn smeckt doch gaar to sööt! Man daar kann 'n sik licht bi verslukuken un asig bi verheddern. So passeert dat in de besten Jahren noch bi Harm Gerdes un siene Fro Alma just so as bi Peter Ottens un den siene Mathilde. Dat geiht daar so 'n beten bi överkrüüz, as dat bi'n Badekur ja jümmer maal vorkamen schall. De Hölpplüüd bringt den Kraam eher noch mehr in'n Bruddel, wenn se dat ok goot meent: Lina un Hinnerk, de bi

Fortsetzung Seite 3



Szene aus Karl Bunjes „Familjenansluß“, mit dem die Waterkantler die vergangene Saison eröffneten.

„Laacken, Sargen, Gewürzte und andere Waaren“

Fortsetzung von Seite 1

gelernet habe“. Auch zu dem Warenwert vermochte der Kaufmann keine Angaben zu machen. Als Entschuldigung gab er an, in den Büchern stünden noch viele Forderungen, „die nicht bezahlt wurden“.

Als die Stände des Landes Hadeln Kenntnis vom wenig schmeichelhaften Ergebnis der Befragung erhielten, setzten sie diesem noch die Krone auf, indem sie behaupteten, die Krämer hätten nicht nur den Wert „ihrer boutiques“ überschätzt, „sondern man auch die Kauf=Mannsdienern aus Hamburg bey denen Hadelischen Krähmern umb selbige die vielen Schulden wegen zu interpellieren, fast wöchentlich wahrnimbt“. Dies bedeutete, daß die Otterndorfer Kaufleute ihre Ware zum großen Teil auf Kredit aus Hamburg bezogen; wörtlich heißt es dazu in den Akten: „Sie (die Otterndorfer) mehrten theils mit ausgeborgte Sachen handeln.“ Die Hamburger Lieferanten schicken nun laufend Abgesandte nach Otterndorf, die bei den Kaufleuten die Außenstände eintreiben sollten. Die Stände des Landes Hadeln wandten sich entschieden dagegen, den „Krähmern und Kaufleuten Landes Hadeln“ für dieses Gebiet ein Monopol zu geben. Sie führten dazu an, Herzog Heinrich von Sachsen-Lauenburg (dieses Geschlecht stellte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die Landesherren für das Land Hadeln) habe ein „Privilegio“ gegeben, wonach fremde Kaufleute nicht nur auf den Jahrmärkten des Landes Hadeln ihre Waren anbieten durften, sondern es erlaubte ihnen den Handel an zusätzlichen fünf Tagen im Jahr.

Ernst Beplate

Dree ole Sagen ut Bremerhaven

1. De Brill in de Leher Heide

In ganz ole Tieden wahn en Hüün un en Zwerg verdregelk tohoop in de Leher Heide. Daar stunnen twee Bargen gegen eenanner över. Op de eenen wahn de Grote in 'n steenern Huus, in den annern de Lüttje in sien Slott ut Glas.

De beiden kunnen bald nich mehr een ahn den annern fardig warrn. Wenn se utgingen, sä de Hüün to den Zwerg: „Huck op!“ Denn klatter de lüttje Mann den Riesen op den Kopp un sett sik in sien Haar fast. Daarfor höll he den Groten sien Huus in de Reeg. As de Ries oold un stümperig wöör, toog de Zwerg ganz to em. He wahn nu unner em in sienem Barg, weer aber daags jümmer baben un besorg dat Huus.

Eenmal schick de Ries den Zwerg na Spaden. As he em to lang weg bleef, sä he to sik: „Ik will ins sehn, wat he noch nicht kummt.“ He sett sik siene Brill op – denn ahn Brill gung dat Sehn bi em man slecht mehr – un gung vor de Döör. De Brill seet aber nich recht fast un rüsch jümmer von de Nees runner. De Hüün muß nu den Kopp in 'n Nacken smieten un kunn so nich mehr vor de Fööt sehn. Paddotz! Daar leeg he. He harr in 'n Lock pedd't. De Brill, de an den Fall schuld weer, weer em von de Nees flagen. He nöhm ehr op, smeet ehr wiet weg un sä: „Daar liggt!“

De Zwerg weer nich wiet mehr weg. He krööp flink achtern Behnt-hullen un meen, dat geef 'n Eerdbeven. So bums dat, as de Ries full un so suus dat, as de Brill dör de Luft flöög.

As aber wieder nix passeer, keem he wedder hooch. He kunn den Riesen aber vor de grote Heide nich sehn. Bald dreep he em un wöör wies, wo em dat gahn harr. Se sochen nu tohoop de Brill. De weer in 'n groot Moorlock fullen. De Ries kunn nich an ehr rankamen; he sack in. Un de Zwerg kunn ehr nich bören. So muß se liggen blieven. Se liggt daar noch; aber se is jümmer deper wegsack't un dat Moor daar överhen wussen.

Gah dör de Leher Heid, den Debster Weg langs, bit dicht an dat Waterwark. Daar achtern kannst du op de rechte Siet sehn, wo de Brill liggt.

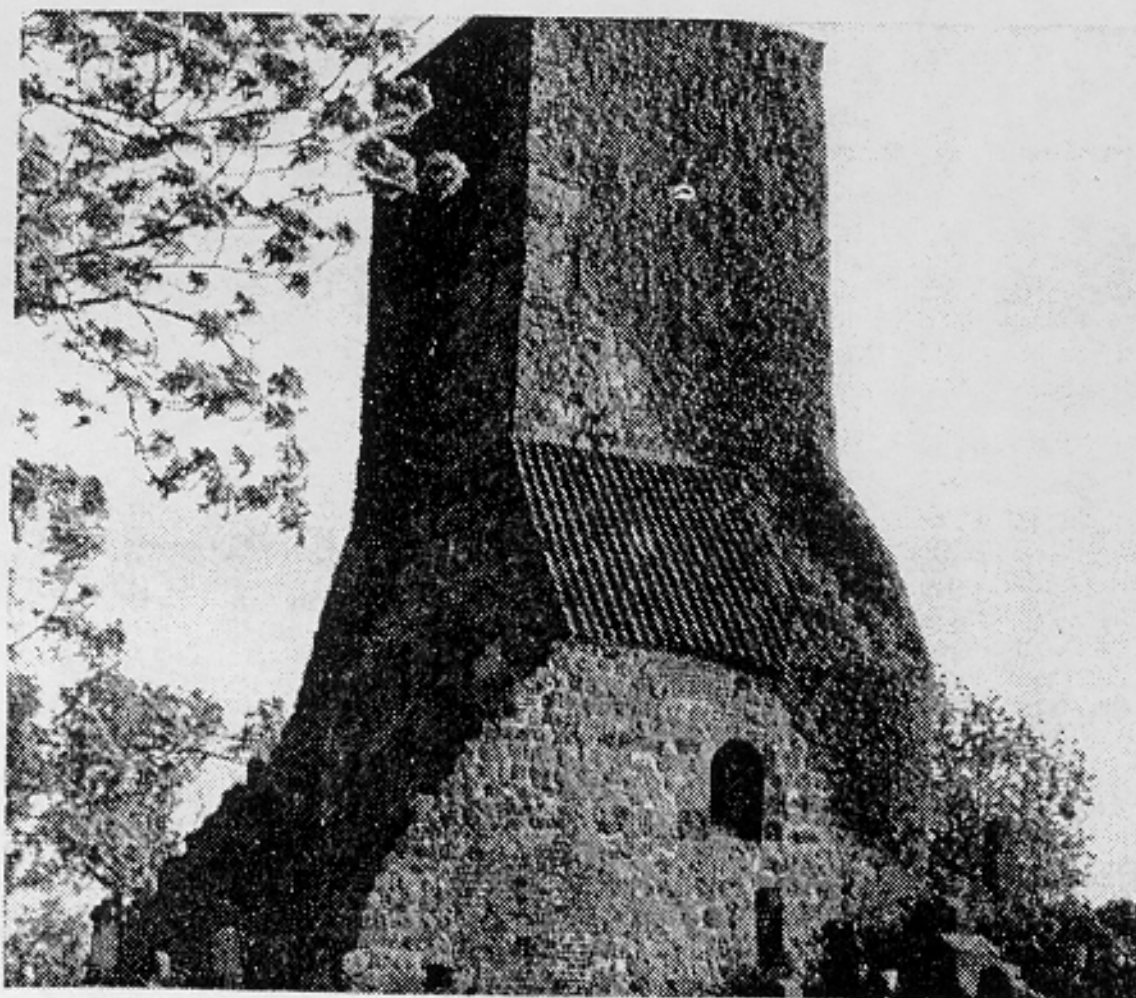
Niederdeutsche Bühne

Fortsetzung von Seite 2

Harm op'n Hoff al lang as Magd un Knecht deent, just as de vogelbunte Pracher Jochen Köhm un de harthörige Buur un Naversmann Korl Lürssen. De beiden Paaren kaamt woll düchtig in de Kniep in dit lustig Speel; man oplest klaart sik allens fein wedder op, un ut den Kurschatten stiggt for all de Verbiesterten de Sünn hell wedder hooch.

3. Heinrich Behnken: „Dat Düvels-book“. Komödi in dree Akten

Goot fofftig Jahren na de Uropführung bi Dr. Richard Ohnsorg in Hamburg will use plattdütsche Waterkant-Bühne in Bremerhaven to'n 70. Jubiläum un to den Bühnendag von den Nedderdütschen Bühnenbund to'n eersten Maal in de Seestadt tokamen Fröjhr disse grote Komödi mit veerteihn Lüüd opföhren. Dat Stück speelt in de soßtiger Jahren von't vorige Jahrhunnert un geiht op'n wahr Begeevnis in Westersood trüch, wat von daag to de Stadt Hemmoor hört. Daarmaals hett dat in ganz Hannoverland 'n Barg Larm un Striet geven, as de hannoversche Regierung 'n neen Landeskatechissen inföhren wull. Vele Lüüd wullen mit dat „Düvelsbook“ nix to doon hebben un gungen daar gegen an. Daarbi is besonnens de ole un verdeente Schoolmester Dierk Katt düchtig in de Bedrullje kamen un dat ganze Dorp ut Rand un Band.



De Ossentoorn to Imsum

2. Sankt Dionysius

Vor mehr as dusend Jahr hebbt fromme Mönke an de Nedderweser dat Evangelium predigt. Se hebbt op den Kluushoff in Lehe wohnt, wo 'n Kapell „tüm hilligen Krüz“ stunn. De ole Kluushoff liggt in Lehe nich wiet von de Straat, de över 'ne Geestebüch na Geestemünn un wieter na Bremen geiht.

To Korl den Groten sien Tiet höll sik op den Kluushoff de hillige Dionysius ut Frankreik op. As Korl aber in Spanien in 'n Krieg weer, reep Wittekind de Sassen, de Franken do'n Lann ruttoagen: „Weg mit de Frömden! Weg mit de swarten Mönke, de us de Götter afwennig maakt! Weg mit de Beedhüser!“

Daar muß ok Dionysius daar an glöven. He gung siene Feende ahn Angst un Bangen in de Mööt. Wenn se sien Leben hebben wullen, sä he, denn muchen se dat nehmen. Aber eenen Gefallen kunnen se em woll noch doon: Wenn se em köppt harrn, muchen se em sienem blödigem Kopp unner den linken Arm leggen. Denn wull he daar 'n Stremel Weg mit langslöpen. Dat schull dat Teken wesen, dat dat wahr weer, wat he lehrt harr.

Ja, lachen de Heiden, dat schull gellen.

De Sassen deen, as sem laavt harrn. Se slögen den frommen Prediger den Kopp af un leggten em den unner sienem linken Arm. Doch wat weer dat? Dionysius de, as wenn em nix mankeer un leep sünnner Kopp von 'n Kluushoff bit daar hen, wo 'n Steen de Stee wiest, wo he henfullen is un begraben liggt.

De Steen steiht daar noch; aber von dat Graff is nix mehr to sehn. Naher sünd faken fromme Pilger von wiether kamen, sogaar ut Italien, de hebbt 'n beten Eer von dat Graff nahmen un sik dat von den Amtmann betügen laten. De ole Kark in Lehe un ok de Kark in Wulsdorp sünd na em nömmt, un op dat ole Leher Karkensiegel is ok de hillige Dionysius to sehn, de sienem Kopp unner den linken Arm driggt.

3. De Ossentoorn to Imsum

Dat is al över 700 Jahr her, daar wullen de von Dingen un de von Weddewarden ok 'n egen Kark hebben as de Wremer, de Dorumer un de Midlumer. Man se kunnen sik nich enig warrn över den Platz, wo se stahn schull. De Dingener meenen, se harrn dat gröttste Anrecht an de Kark. De Weddewardener säan, se wullen un bruken nich gegen jem trüchstahn. Toldest kemen se över-

een, dat Dorp schull den Willen hebben, dat den starksten Ossen harr. Jede Oort schull na egen Wahl 'n Ossen stellen. De beiden Ossen wullen se in de Mitt von de beiden Dörper tohoopbinnen un den lopen laten. Op de Stee, wo se sik daalleggen deen, schull de Kark stahn.

De Dingener sochen sik in ehren Dorp den starksten Ossen ut un fo-

derm em düchtig. Aber den Dag vorher, as he sik mit den Weddewardener Ossen meten schull, leten se em hungern. Wenn se dacht harrn, se weern de Weddewardener op disse Wies to slau wesen, denn harrn se sik irrt. De maken dat just so.

De Dag keem, wo sik dat utwiesen schull, keen von de Ossen den Willen kreeg. De Weddewardener halen ehren Ossen ut 'n Stall un trecken daarmit los; dat ganze Dorp achteran. De Dingener kemen von de annern Siet, ok dat ganze Dorp achteran. De beiden Ossen woorn tohoopbinnen un denn loslaten. Eerst keken se sik ganz vergrellt an. Denn gungen se openanner los. As de Lüüd von beide Sieden an to schreen un to winken fungen, jeder na sienem Ossen to, daar fungen de Beester an to rieten. Mit ehr Bölkeree maken de Lüüd jem so verbiestert, dat se 'n ganz verkehrten Weg lepen, liek na de Weser to. Toldest kemen se in 'n Sump. Daar kunnen se nich wieter un leggten sik daal.

As de Dingener un Weddewardener dat sehn, wörrn se ganz bestott. Een von de Dingener sa: „Dat kummt von usen Striet! Nu sitt wi mit use Kark in 'n Sump.“ De annern leten de Ohren hangen un spröken dat na: „Ja, in 'n Sump!“ – So suur jem dat ok ankamen de, se boten ehre Kark mit-samts dat Paster- un Kösterhuus in 'n Sump rin. Wieter hett sik daar keen Minsch anboot. Den Karkplatz nömen se „In 'n Sump“, naher op Hochdütsch „Imsum“. De Kark sülben aber heet bit op dissen Dag de Ossentoorn. Klaus Schroeder

Harry-Gabcke-Preis für Schülerarbeiten zur Stadtgeschichte Bremerhavens

In Würdigung und zur Anerkennung der Verdienste des am 12. 3. 1988 verstorbenen Stadtgeschichtsschreibers und Heimatforschers Harry Gabcke setzt der Magistrat der Stadt Bremerhaven einen Harry-Gabcke-Preis für Schülerarbeiten zur Stadtgeschichte im Wert von 1500,- DM aus. Er soll in Stückelungen von 750,- DM für den Erst-, 500,- DM für den Zweit- und 250,- DM für den Drittplazierten vergeben werden. Der Heimatbund der „Männer vom Morgenstern“ hat sich bereit erklärt, für die 3 Nächstplazierten Buchpreise zur Verfügung zu stellen.

Hiermit wird für die Bremerhavener Schulen des S-I- und des S-II-Bereiches der erste Wettbewerb für Schülerarbeiten zur Stadtgeschichte ausgeschrieben. Daran können sowohl Schülergruppen als auch einzelne Schülerinnen oder Schüler teilnehmen. Der Wettbewerb soll sie und ihre Lehrerinnen und Lehrer zu intensiver Beschäftigung mit den vielfältigen Erscheinungsformen der Heimatgeschichte ermutigen und dazu herausfordern, im überschaubaren Raum der Stadt oder gar des Stadtteils den Ereignissen der Vergangenheit nachzuforschen und Behaltenswertes aufzuspüren.

Der Wettbewerb wird bewußt nicht unter ein bestimmtes bzw. ein Generalthema gestellt. In Anbetracht der unterschiedlichen Interessenlagen und der unterschiedlichen Gegebenheiten können sich vielmehr die Arbeiten sowohl mit geschichtlichen Problemen technischer, natur-, kultur-, sozial- oder gesellschaftswissenschaftlicher Art befassen als auch schiffahrtsspezifische Aspekte behandeln. Die gewählte Thematik erfährt ihre Einengung lediglich durch die Bezogenheit auf die Seestadt bzw. ihre Vorgängergemeinden und deren unmittelbare Einzugsgebiete.

Die Arbeiten werden von einer noch

vom Dezernenten zu berufenden Jury begutachtet werden, zu der neben 4 Bremerhavener Pädagogen der Stadtarchivar und 2 Vertreter der „Männer vom Morgenstern“ gehören sollen. Ihre Entscheidung ist endgültig und rechtlich nicht anfechtbar. Die Preisvergabe soll zu Harry Gabckes Todes- oder Geburtstag im März erfolgen. Letzter Abgabetermin für die Arbeiten ist deswegen der 2. Februar 1990 (Schulamt, Stadthaus 2, Zi. 166).

Die Wettbewerbsbeiträge sind nicht an eine bestimmte Form gebunden. Es können sowohl handgeschriebene als auch getippte Broschüren mit oder ohne Abbildungen vorgelegt werden. Aber auch Ton- oder Videodokumentationen sowie Collagen o. ä. sollen nicht ausgeschlossen sein.

Als Wettbewerbsbeitrag können Einzel-, Gruppen- oder Klassen-/Kursarbeiten abgegeben werden. Sie müssen von den Teilnehmerinnen und/oder Teilnehmern, also Schülerinnen und Schülern der Bremerhavener Schulen im S-I- und S-II-Bereich, selbst verfaßt sein. Inhaltliche und wörtliche Übernahmen aus anderen Werken sind kenntlich zu machen. Die Betreuung durch eine Lehrerin bzw. einen Lehrer ist zulässig. Art und Umfang der Hilfe sind auf dem Teilnahmebogen kenntlich zu machen.

Da die Arbeiten der Jury nur unter einer Kennziffer vorgelegt werden sollen, sind die nötigen Angaben zur Autorenschaft, Betreuung usw. nur auf dem Teilnahmebogen zu machen, den die Schüler in ihrer Schule bekommen. Von der nur mit dem Titel versehenen Arbeit sind (möglichst) mindestens 3 Exemplare (max. 6 Ex.) einzureichen.

Mit der Teilnahme am Wettbewerb gehen alle Rechte an den abgegebenen Arbeiten an den Magistrat der Stadt Bremerhaven über. Die Arbeiten werden nicht zurückgegeben. Sie werden dem Stadtarchiv übergeben.

UMSCHAU

Neue Festschriften

Die reichhaltige Festschriftensammlung der Bücherei des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern im städtischen Morgensternmuseum Bremerhaven ist jüngst durch folgende Zugänge bereichert worden: 1) Uwe Peters: Zur Geschichte des Midlumer Marktes. Hrsg. vom Heimatverein Midlum und Umgebung sowie der Gemeinde Midlum. - 2) Festschrift zum 21. Ortsgemeinschaftsfest in Langen vom 10. bis 13. 8. 1989. - 3) 850 Jahre Kührstedt. Festtage vom 1. bis 3. 9. 1989. - 4) 75 Jahre MGv Cuxhavener Liedertafel von 1914. - 5) 850 Jahre Schiffdorf. Festwoche vom 15. bis 24. 9. 1989. HEH

„Waterkant“-Premiere

Für den 14. Oktober 1989 steht die erste Premiere ihrer 70. Spielzeit bei der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ im Kleinen Haus des Stadttheaters Bremerhaven auf dem Spielplan. Zur Aufführung gelangt in der Inszenierung von Otto Walter Flach das erst zu Beginn dieses Jahres in Bremen uraufgeführte Stück „As 'n Wulk in'n Wind“ des Hamburger Autors Ingo Sax. Das Bühnenbild entwirft Wolfgang Casar, während Ursel Strauch für die Kostüme verantwortlich zeichnet. Aus der großen Waterkant-Schar sind diesmal als Darsteller eingesetzt: Ute Koß, Ursel Peper, Gaby Weißhäupl, Thomas Edebohls, Jan Siemer und Günter Thomas. HEH

Diamantene Hochzeit

Die bei vielen Morgensternern geschätzten Erna und Max Karow begingen am 24. August ihre diamantene Hochzeit. In seltener Frische beteiligten sich beide seit Jahrzehnten an den Morgenstern-Veranstaltungen und waren auch noch in diesem Sommer mit nach Süd-Polen und ins Baltikum. Gern erinnert sich mancher Fahrtteilnehmer an die lebendigen, zumeist humorvollen Erzählungen des früheren Steuerbeamten am Finanzamt Bremerhaven und seiner Ehefrau, denen der Vorstand Gratulation und gute Wünsche für die nächsten Jahre überbracht hat. HEH

MvM-

Sonderveröffentlichungen

Kürzlich wurde der Buchhandel mit zwei Produktionen des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern beliefert: Einmal handelt es sich um die 2. Auflage des 1988 erstmals herausgebrachten und innerhalb von vier Wochen vergriffenen Prachtbandes „Land Wursten - Bilder aus der Geschichte einer Marsch“, der auf 464 Seiten viele Beiträge sachkundiger Autoren vereinigt. Dazu kommt das bereits im Niederdeutschen Heimatblatt von August 1989 ausführlich beschriebene Buch über den früheren Luftschiffhafen Nordholz im Wandel

der Zeiten, dem der Autor Hein Carstens den Titel „Schiffe am Himmel“ gegeben hat. Die Bücher sind für 36 DM bzw. für 19,90 DM erhältlich. HEH

J.-H.-Voß-Ausstellung in Eutin

Der Dichter, Übersetzer und Sprachgelehrte Johann Heinrich Voß (1751-1826) ist dem Elbe-Weser-Dreieck durch seinen Otterndorfer Aufenthalt in den Jahren 1778-82 verbunden. Gegenwärtig werden sein Leben und Wirken durch eine Ausstellung im kürzlich eröffneten Ostholstein-Museum in Eutin vorgestellt. RL

Weitere Verfilmung historischer Zeitungen

Nachdem die historischen Zeitungen im Gebiet der heutigen Städte Bremerhaven und Cuxhaven schon vor Jahren, die Otterndorfs kürzlich verfilmt wurden, stehen nun die im einstigen Kreissitz Neuhaus/Oste gedruckten und erschienenen Zeitungen zur Verfilmung an. Von 1880 bis 1954 erschien dort ein Blatt, das zugleich Kreisblatt war und auch deshalb eine ergiebige Geschichtsquelle ist. Wieder sind Deutsche Forschungsgemeinschaft und Universität Lüneburg, samt Kreisarchiv in Otterndorf beteiligt. Fa. Borgardt in Bremervörde, als Eigentümer der Zeitungen, schuf die Voraussetzungen. RL

Vertrauliche Berichte eines hannoverschen Landdrosten

Als eine der jüngsten Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (Lax-Verlag, Hildesheim) ist das 150 Seiten umfassende Buch „Vertrauliche Berichte des Landdrosten Bacmeister aus Aurich 1857-1864“, herausgegeben von Walter Deeters, anzusehen. Es ist eine reiche Quelle zur Geschichte des späten Königreichs Hannover überhaupt, die der Auricher Staatsarchivdirektor so einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machte. RL

„Meine Brandlegung war prima“

Dieses Zitat aus einem Brief des Bremerhavener SA-Mannes Willi Schrader bildet den Titel des 5. Heftes der von Bremerhavens Stadtarchivar Burchard Scheper herausgegebenen Kleinen Schriften des Stadtarchivs Bremerhaven. In dieser Broschüre sind jüngst die nach 50 Jahren von Heinz Brandt, Manfred Ernst, Burchard Scheper sowie von Karin Peters und Uwe Weiher gehaltenen Vorträge und Reden zur Pogromnacht 1938 in Bremerhaven zusammengefaßt worden. HEH

Kleines Bierbüchlein

Walter und Waltraud Kloppenburg haben kürzlich bei Ditzgen Druck und Verlags-GmbH in Bremerhaven ein „Kleines Bierbüchlein“ herausgebracht, in dem in amüsanten Form manches Wissenswerte und Nützliche, z. B. einschlägige Rezepte, ausgebreitet worden sind. HEH

850 Jahre Kührstedt und Schiffdorf

Die umfangreichsten Veröffentlichungen, die anlässlich der diesjährigen spektakulären Ortsjubiläen in unserer Gegend erscheinen bzw. schon erschienen sind, stammen aus Schiffdorf und Kührstedt. In beiden Fällen handelt es sich um Sammelbände mit Aufsätzen vieler Autoren, in Schiffdorf sogar auf zwei Bände verteilt. Die Gesamtherstellung besorgte die Ditzgen Druck und Verlags-GmbH in Bremerhaven. Herausgegeben sind die Bücher von den Kommunen, hier also von der Gemeinde Kührstedt bzw. vom Ortsrat Schiffdorf. Zusammenstellung und Redaktion lagen in Kührstedt bei Hinrich Schniedewind und in Schiffdorf bei Wolfram Sachse in guten Händen.

Das Kührstedter Buch mit seinen 360 Seiten und zwei Karten im Maßstab 1:25 000 zeichnet sich durch einen festen Einband mit der Wiedergabe der kolorierten kurhannoverschen Landesaufnahme aus und bezieht die Entwicklung des seit 1968 der Gemeinde zugeschlagenen alten Dorfes Alstedt mit ein, während das seit gut 60 Jahren zu Schiffdorf gehörende Apeler ja schon zu Anfang dieses Jahres eine eigene Publikation über die Geschichte des früheren freien Dammes Apeler aus der Feder von Lina Delfs vorgelegt hat.

Der Fleiß des rührigen Ortsheimatpflegers, langjährigen Kührstedter Bürgermeisters, letzten Wesermünder Landrats und heutigen stellvertretenden Landrats des Landkreises Cuxhaven, Hinrich Schniedewind, den er selbst für das ansprechende Buch „Kührstedt und Alstedt 1139-1989“ aufgewandt hat, läßt sich allein daran ablesen, daß fast die Hälfte aller für diesen Band eigens geschriebenen Beiträge aus seiner Feder stammen, während die anderen Original-Artikel Gerrit Aust, Ursula Austen, Ernst Beplate, Lina Delfs, Hans-Ludger Gerdes, Johannes Göhler, Heinrich E. Hansen, Helmut Harms, Matthias D. Schön und Claus Söhl beigezeichnet haben.

Demgegenüber ist der Kreis der Autoren der beiden Bände „850 Jahre Schiffdorf. Geschichten und Geschichte eines Dorfes“ viel größer; allein der 148 Seiten starke 1. Band führt 30 auf, von denen hier besonders Erika Thies, Karl-Heinz Lissau, Christian Mahler und Peter Wilbrandt genannt seien. In vielen Fällen sind auch viele interessante kleinere Aufsätze, die früher schon an anderer Stelle einmal veröffentlicht worden sind, aufgenommen worden, in erster Linie von dem vor zwei Jahrzehnten verstorbenen Heinrich Mahler. Entstanden sind hier nun zwei abwechslungsreiche Lesebücher über die Geschichte des östlichen Vororts der Seestadt Bremerhaven. HEH

100 Jahre Schützenfest in Cadenberge-Langenstraße

Aus diesem Anlaß erschien im Jubiläumsjahr 1989 eine von Erich Müller, Cadenberge zusammengestellte und mehr als 100 Seiten umfassende Festschrift im DIN-A5-Format. Die üblichen Grußworte und zahlreiche Schwarzweißabbildungen runden die Darstellung ab, die über die eigentliche Vereinsgeschichte hinaus auch mancherlei ortskundliche Kapitel enthält und auch deshalb überzeitlich Beachtung verdient. Das bei Hotten-dorff in Otterndorf gedruckte Heft wurde durch Reklamebeigaben ermöglicht, die dezent eingefügt wurden.

Hermann Allmers in der DDR

In einer Auflage von 180 nummerierten Exemplaren hat der Staatliche Kunsthandel der DDR kürzlich eine kostbare Liebhaberausgabe mit acht Gedichten von Hermann Allmers und drei modernen Radierungen von Horst Hüssel herausgebracht.



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Oktober

Mittwoch, 4. Okt. 1989, 20 Uhr, Hemmoor, Schützenhalle Warstade: Vortrag H. E. Hansen: „Lebensbilder bedeutender Persönlichkeiten aus dem Land an Elbe und Wesermündung“, (gemeinsam mit dem Heimat- und Geschichtsverein Hemmoor).

Sonnabend, 7. Okt. 1989, 15 Uhr, Sievern, Café zur Mühle: Treffen der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft.

Mittwoch, 11. Okt. 1989, 17 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees.

Donnerstag, 12. Okt., bis Sonntag, 15. Okt. 1989: Studienfahrt in den Odenwald; Leitung: Gert Schlechtriem; Abfahrt: 7.00 Uhr Hauptbahnhof Bremerhaven.

Mittwoch, 18. Okt. 1989, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Treffen der Arbeitsgemeinschaft Flurnamen; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Freitag, 20. Okt. 1989, 15.30 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Treffen der Teilnehmer der Studienfahrt ins südliche Polen (Breslau, Krakau) vom 13. bis 20. 5. 1989; Leitung: Sönke Hansen; Anmeldung bei Frau Heyne, Tel. 04 71/2 71 43.

Sonnabend, 21. Okt. 1989, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Lichtbildervortrag von Gerhard Wurche: „Die Oste von der Mündung zur Quelle, eine niederdeutsche Flußlandschaft“, neben den Teilnehmern der bisherigen 3 Tagesfahrten sind auch andere Interessenten eingeladen. Erforderlich ist die Anmeldung bei Frau Heyne, Tel. 04 71/2 71 43.

Montag, 23. Okt. 1989, 20 Uhr, Bederkesa, Festsaal der Burg: Lichtbildervortrag von Dr. Arnold Hückstädt, Direktor des Fritz-Reuter-Literaturmuseums in der Reuterstadt Stavenhagen (DDR): „Reisen zu Fritz Reuter. Mecklenburgs Reuterstätten in Wort und Bild“.

Dienstag, 24. Okt. 1989, 19.30 Uhr, Cuxhaven, Foyer des Stadttheaters (Bleickenschule): Lichtbildervortrag von Dr. Arnold Hückstädt: wie 23. Oktober (siehe oben).

Donnerstag, 26. Okt. 1989, 20 Uhr, Bremerhaven, Gemeindesaal der Vereinigt. Protest. Gemeinde zur Bgm.-Smidt-Gedächtniskirche, „Bürger“: Präsentation zweier wichtiger Werke zur Geschichte Bremerhavens (Harry Gabcke: „Bremerhaven in zwei Jahrhunderten, Bd. I: 1827-1918“ und Reprint von Georg Bessells „Geschichte Bremerhavens“). Diavortrag von Gert Schlechtriem: „Bilder zur Geschichte Bremerhavens in den ersten hundert Jahren“. Vorstellung der Bücher durch Dr. Manfred Ernst und H. E. Hansen. Es singt der GTV-Chor unter der Leitung von Erhard Helfers.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
Ditzgen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 2850 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Klaus Dobers, Fallerslebenstr. 1
2852 Bederkesa, ☎ (0 47 45) 17 32



Den Schoolmester to Gefallen

Dat harr he to Huus so lehrte: to all Lüüd sä he „du“, de lütte Heini. He weer nu al meist 'n Jahr in de School. Man dat „du“ harr he sik jümmer noch nich afgewennt.

Den Schoolmester lang dat tolest. Jümmer wedder harr he de Kinner vermahnt, se schullen am doch endlich den Gefallen doon un nich mehr „Onkel“ un „du“ to em seggen.

Lütt Heini harr veel for sien Schoolmester över. Aber den annern Dag vergeet he sik vor luter Oprengung wedder un slöög eenfach so rut: „Du, Onkel Kruse.“

Daar worr de Schoolmester vergreilt un schüddel mit den Kopp: „Junge, Junge! Warum kannst du mi nich den Gefallen doon? Na, to Straaf schriffst du fiev Regen den Satz: „Ich muß Sie zum Lehrer sagen.“

Den annern Morgen wunner sik de Schoolmester nich schlecht, as Heini em stolt siene Schiefertafel wiesen da. „Aber, Heini, du schullst doch bloot fiev Regen schrieven, un nu is de ganze Tafel vull daarmit. Segg, Heini, war schall dat?“ Daar keek de Jung sien Schoolmester ganz tutig an un meen: „Och, Schoolmester, du, ik wull di doch ok maal 'n Gefallen doon.“

HEH